

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 70 (1976)
Heft: 2

Artikel: Mitbestimmung in der Praxis
Autor: EPD (Schweiz)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitbestimmung in der Praxis

Die drei Gewerkschaften hatten zusammen mit dem «Arbeitskreis Kirche und Gesellschaft» St. Gallen am 10. Januar auf Schloß Wartensee zu einer Tagung über «Mitbestimmung in der Praxis» eingeladen. Es nahmen daran hundertfünfunddreißig Interessenten (auch Frauen und Pfarrer) teil, so daß das Wartensee-Team vor große organisatorische Probleme gestellt war.

Zuerst schilderte Nationalrat Hans Schmid den Werdegang der Initiative der Gewerkschaften. Erste Anzeichen einer Krise — damals noch in der Hochkonjunktur — gab es schon 1971. Damals kam es zu Umstellungen und sogar zu Betriebsschließungen — ohne Information der Arbeitnehmer. Das war mit ein Grund für die Lancierung der Initiative, die jetzt in der Rezession vor das Volk kommt. Sie möchte möglichst knapp unter Verzicht auf Details das Prinzip der Mitbestimmung auf allen drei Ebenen des Arbeitsplatzes, des Betriebs und der Unternehmensleitung in der Verfassung verankern. Demgegenüber schlagen die eidgenössischen Räte vor, die Mitbestimmung auf Angelegenheiten des Betriebes zu begrenzen und Nichtbetriebsangehörige davon auszuschließen, wobei Kapitalgeber im Verwaltungsrat weiterhin nicht dem Betrieb angehören müssen.

Über unterschiedliche Erfahrungen mit bisherigen Mitsprachemöglichkeiten der Arbeitnehmer in Betriebskommissionen berichteten verschiedene Arbeiter und Gewerkschafter. An einigen Orten haben Belegschafts-Kommissionen gute Mitsprachemöglichkeiten, doch fehlt auch hier eine eigentliche Mitentscheidung, sogar in Fragen der Anstellung und der Entlassung von Arbeitern und Angestellten. Besonders mit dem Einsetzen der Rezession schmolz die «Mitsprache» zur bloßen «Kenntnisnahme» zusammen. Allerdings ist anzuerkennen, daß brauchbare Ansatzpunkte zu einer echten Mitbestimmung in häufig anzutreffenden Institutionen wie Betriebskommission oder Vorschlagswesen bestehen.

In einem Referat schilderte Professor Arthur Rich die Situation in der deutschen Montanindustrie, in die 1951 eine gleichwertige Vertretung von Arbeitnehmer- und Kapitalgeber-Vertretern eingeführt wurde und sich seither bestens bewährt hat. Allerdings gilt es, den anderen rechtlichen Aufbau einer Aktiengesellschaft in der Bundesrepublik zu beachten, in der im Auftrag des Aufsichtsrates ein Vorstand in großer Kompetenz das Unternehmen leitet. Sogar Industrielle, die ursprünglich nicht für die Einführung der Mitbestimmung gewesen waren, räumen heute ein, daß viele Konflikte in der Bundesrepublik vermieden wurden, weil einschneidende Maßnahmen mit der Belegschaft zusammen und unter frühzeitiger Information derselben durchgeführt wurden. Aber nicht nur in den Unternehmensleitungen, sondern auch auf betrieblicher

Ebene hat sich die Mitbestimmung bewährt. Die Belegschaft ist im Betriebsrat vertreten und übt vor allem in Personalfragen großen Einfluß aus.

Während in der Bundesrepublik die Mitbestimmung am Arbeitsplatz noch gering ist, sind hier die skandinavischen Länder ein Stück weit vorangekommen. Vor allem hat dort die Mitbestimmung am Arbeitsplatz zur sukzessiven Abschaffung des Fließbandes, «der größten Errungenschaft seit Einführung des Fließbandes», geführt. Erfahrungen bei Volvo und Philips zeigen, daß die Arbeitsvorgänge und die Produktion zunächst teurer werden, daß aber die Abschaffung des Fließbandes wegen der bessern Arbeitsmoral und der neugewonnenen Freude der Belegschaft am Beruf aufs ganze gesehen vorteilhaft ist. — Jürg Dietiker (Windisch) berichtete über die Erfahrungen in einer schweizerischen Firma, in der Mitbestimmung weitgehend verwirklicht ist.

Der Nachmittag war Gruppendiskussionen gewidmet. Dabei wurden konkrete Vorschläge gemacht, wie man in der Öffentlichkeit für die Mitbestimmung werben könne. Die Teilnehmer waren sich im klaren, daß es sich hier um einen entscheidenden Schritt auf Demokratisierung der Gesellschaft handle; daß es nicht um eine Umverteilung der Macht, sondern schlicht um Gerechtigkeit gehe. Der Gegenvorschlag des Parlaments, brachte ein Votant deutlich zum Ausdruck, bedeute einen Rückschritt, weil er Mitbestimmung nicht fördern, sondern eigentlich verhindern möchte.

EPD Schweiz, 21. Jan. 76

Verkündung und wahre Gewerkschaftsarbeit

(Zum 50. Todestag — 1975 — von Hermann Greulich)

Schon äußerlich wirkte seine Erscheinung wie die eines biblischen Propheten und, wenn es erlaubt ist, Kleineres mit Größerem zu vergleichen, dann kann man von Parallelen sprechen zwischen Gewerkschaftsführern wie Greulich einerseits und biblischen Propheten und Aposteln anderseits.

- I. Beide Kategorien verwenden in ihrer Ausdrucksweise zuweilen Dialektik.
- II. Beide verzichten auf Augenblickserfolge um der Wahrheit willen.
- III. Beide lehren, daß es gilt, der Zukunft eine Bahn zu bereiten;
- IV. und beide schließlich sehen ihre Hauptaufgabe darin, einen Gesinnungswandel bei der leidenden Menschheit zu bewirken.

Zu I. sei hier die Gelegenheit benützt, wieder einmal kurz und andeutungsweise das Wort «Dialektik» zu erklären. In bürgerlichen Kreisen stellt man sich darunter oft die Fähigkeit eines Heftlireisenden vor, einen Gesprächspartner zu «überschnurren». Andererseits ist das Wort in kommunistischen Kreisen mißbraucht worden.